

Tagungsbericht zur 21. Fachtagung
„Sommer.- Sonne - Kompost“ am 05. Juni 2019

KOMPOST PASST ZUR HUMUSAUFBAUENDEN LANDWIRTSCHAFT

Der Verband der Humus- und Erdenwirtschaft Region Nord e. V. (VHE-Nord) thematisierte auf seiner 21. Fachtagung in Rostock die große Bedeutung von Humus für den Boden. Mehrere Referenten mahnten nachhaltigere Bewirtschaftungsmethoden an

„Für den Boden und seine Bewirtschaftung wäre es wünschenswert, es ginge nicht mehr nur vordergründig um Nährstofffragen und Grundwasserbelastungen, sondern auch um Humus, Bodenleben und Wasserhaushalt“, sagte VHE-Nord Vorsitzender Stefan Grüner in seinem Grußwort zur diesjährigen Fachtagung des VHE-Nord in Rostock. Rund 70 Betreiber von Kompostanlagen, Landwirte, Wissenschaftler und Behördenmitarbeiter waren nach Rostock gekommen, um mit den Referenten zum Thema Humus – immer auch im Kontext zum Kompost – zu diskutieren.

Einen sehr beeindruckenden Vortrag hielt Landwirt Jens Petermann. Er leitet seit 2003 mit der Produktivgesellschaft Dannenberg mbH einen Milchviehbetrieb mit rund 700 Hektar Fläche im nordöstlichen Brandenburg. „Landwirtschaft findet in der öffentlichen Wahrnehmung kaum mehr statt, es gibt kaum noch eine Kommunikation mit den Konsumenten, mit den Bürgern“, beklagte Petermann, der früher konventionell wirtschaftete und heute Ökolandwirtschaft praktiziert. Er stellte ausgerechnet in jenem Jahr um, als ihm die konventionelle Bewirtschaftungsweise die höchsten Erträge bescherte: Er erntete im Jahr 2007 auf leichtem brandenburgischen Boden mehr als fünf Tonnen Raps. Doch dann kamen drei Niederschläge im August, die in seinen Maisbeständen enorme Erosionen verursachten. „Wir können nicht so weitermachen wie bisher“, warnte er und plädierte für eine humusaufbauende und nachhaltige Bodenbewirtschaftung.

Auch Prof. Dr. Conrad Wiermann von der Fachhochschule Kiel hob die zentrale Bedeutung von Humus für die Bodenfruchtbarkeit hervor – insbesondere bei „extremen Wetterlagen“. Wiermann ging auf die Wechselbeziehung zwischen Klima, Witterung und Boden ein. Wenn der Boden aber ausreichend mit Humus versorgt ist, so der Agrarwissenschaftler, dann sei auch ein hohes Kompensationsvermögen gegenüber extremen Witterungseinflüssen gegeben. Trotz der Kritik an die konventionelle Landwirtschaft, sei noch kein großflächiger Humusabbau festzustellen, sagte Wiermann.

Dem widersprach Dr. Andrea Beste vom Büro für Bodenschutz und Ökologische Agrarkultur in Mainz. Sie verwies auf die weltweit zu beobachtende Bodendegradation. „Wir wirtschaften nicht gerade nachhaltig“, entgegnete Beste. Für die Bodenwissenschaftlerin besteht kein Zweifel daran, dass eine „intensive Landwirtschaft zu einem Verlust der biologischen Vielfalt im Boden führt“. Die Statements von Wiermann und Beste regte die Zuhörerschaft zur regen Diskussion an. „C_{org} ist eben nicht Humus, alles andere ist Quatsch“, sagte beispielsweise ein Betreiber einer Kompostanlage in Schleswig-Holstein. Das stimme, die Qualität der organischen Substanz im Boden ist ausschlaggebend, bestätigte Andrea Beste, „doch schere sich die Politik kaum um den wahren Zustand der Böden, das ändert sich erst dann, wenn die Ernten wirklich signifikant sinken“. Große Zustimmung erhielt Beste, als sie kritisierte, dass die bisherige Düngeverordnung die verschiedenen organischen Materialien, ob nun etwa Kompost, Schweinegülle, Festmist oder Gärreste, alle in einen Topf werfe.

Dass der Boden und dessen Düngung eine komplexe Sache darstellen, demonstrierte Prof. Dr. Bettina Eichler-Löbermann von der Uni Rostock. „Was wir düngen, ist nicht immer unbedingt das, was

wir auch im Boden finden“, resümierte die Professorin zum einzigartigen Dauerversuch mit Komposten in Rostock. „Unser Langzeitversuch zeigt deutlich, dass es sehr langen Atem braucht, um die Prozesse im Boden und deren Wechselbeziehung mit Anbau und Düngung verstehen zu können.“ Hauptaugenmerk liegt bei diesem 1998 gestarteten Versuch beim Phosphor und dessen Verfügbarkeit im Boden. Angesichts dieser nicht exakt definierbaren Verfügbarkeiten, sprach sich Eichler-Löbermann „für eine 100-prozentige Anrechnung des P-Gehaltes im Kompost aus“.

Dr. Jürgen Grocholl von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen berichtete unter der Überschrift „Verbesserung der Wassernutzung und Wasserhaltefähigkeit durch Humusanreicherung über Kompost“ über die Kartoffelanbau-Region Uelzen, wo im großen Stil beregnet werde. Dabei werde die Wasserbilanz angesichts des Klimaszenarios noch schlechter: „Der Jahresüberschuss nimmt ab, das Sommer-Defizit nimmt zu.“ Umso wichtiger ist der Humus im Boden, so Grocholl, „ein Prozent Humus bringt 0,6 bis zwei Prozent Wasservolumen“.

Fazit der Veranstaltung: Humus ist essentiell für den Boden und Komposte können dazu beitragen, dass mehr Humus aufgebaut wird. Gut, dass immer mehr Landkreise eine Biotonne anbieten und hoffentlich in naher Zukunft von einer flächendeckenden Erfassung der Bioabfälle berichtet werden kann. Voraussetzung sei aber immer, sagte VHE-Nord Vorsitzender Grüner am Ende mahnend, dass „der Input aus den Biotonnen zukünftig besser werde.“

Rückfragen richten Sie bitte an Ulf Meyer zu Westerhausen von der Geschäftsstelle des VHE-Nord:

Verband der Humus- und Erdenwirtschaft Region Nord e.V., Wunstorfer Landstraße 8, 30453 Hannover
Telefon: 0511-8105-13, Fax: 0511/8105-18, Email: info@vhe-nord.de, Homepage: www.vhe-nord.de

Vereinsregister Hannover, Register-Nr. 6987